

Hannes KRAUSS, Judith KRONBERG, Michaela SCHNELLER, Christian SALOMON,
Torsten KIRCHNER, Eckardt KASCH, Isolde MILLER und Dirk ALFERMANN

Gebietsbetreuer und Natura 2000



ABBILDUNG 1

Die leuchtend grünen Jacken sind das Markenzeichen der Gebietsbetreuer (Foto: Andreas Riedmiller, lustaufnatour.de).

Seit 2002 betreuen Gebietsbetreuer in Bayern ökologisch sensible Naturräume – ein Großteil davon sind Natura 2000-Gebiete. Als Ansprechpartner vor Ort kümmern sie sich um schützenswerte Natur- und Kulturlandschaften mit ihren einzigartigen Tier- und Pflanzengesellschaften. Ihr Auftrag ist so vielseitig wie anspruchsvoll. Sie verstehen sich zugleich als Anwälte der Natur sowie der dort lebenden Menschen und vermitteln zwischen deren jeweiligen Interessen. Als Ansprechpartner für alle beteiligten Akteure beraten sie Land- und Forstwirte, unterstützen Ämter und Planungsbüros, informieren interessierte Einheimische und Urlauber. Und nicht zuletzt begeistern sie durch Exkursionen und Outdoor-Aktionen Kinder und Jugendliche für die Schätze der Natur jenseits von Playstation und Smartphone.

Im Jahr 2002 wurden aus Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds und örtlicher Träger die ersten Stellen für das neue Aufgabenfeld geschaffen; inzwischen sind 42 Frauen und Männer für die Betreuung von insgesamt 37 Schutzgebieten in ganz Bayern zuständig. Sie alle leisten einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Umwelt in Bayern und damit zur Umsetzung der Bayerischen Biodiversitätsstrategie. Der Erfolg ihrer Arbeit ist durch eine externe Evaluation belegt.

Um ein effizientes und abgestimmtes Arbeiten der Gebietsbetreuer sicherzustellen, wurde ihr Aufgabenprofil in Abstimmung mit den Fachbehörden sowie dem Bayerischen Naturschutzfonds definiert und im Gebietsbetreuermodell festgeschrieben. Eine besonders wichtige Rolle kommt den Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuern als Vermittler zwischen verschiedenen Interessengruppen zu: Sie sollen Kontakt halten zu den Anwohnern und Nutzern der Schutzgebiete, ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte haben, Fragen und Vorbehalte aufklären und so die Akzeptanz der Schutzbestrebungen fördern. Damit dies gelingen kann, sollen sie zwischen Behörden und Bürgern vermitteln, die unterschiedlichen Akteure koordinieren, sie bei der Planung und Ausübung von Pflegekonzepten beraten und dabei insbesondere auch ehrenamtliche Helfer einbinden. Zudem sollen sie den Bestand der im Gebiet vorkommenden Tier- und Pflanzenarten erfassen und dokumentieren. Schließlich sollen sie die vorgesehenen Schutz- und Pflegemaßnahmen überwachen und durch ein geeignetes Monitoring deren Erfolg kontrollieren.

Nahezu alle Flächen, die in die Zuständigkeit der bayerischen Gebietsbetreuer fallen, liegen zumindest teilweise in Natura 2000-Gebieten. Schon aus dieser Tatsache wird ersichtlich, dass Gebietsbetreuer eine wichtige Rolle hinsichtlich der Kommunikation der Zielsetzung von Natura 2000-Gebieten einnehmen können. Sie bilden eine zentrale Schaltstelle in der Kommunikation zwischen den Bürgern und den mit Natura 2000 befassten Behörden. Erfahrungen mit Natura 2000-Gebieten zeigen, dass sich Konfliktsituationen durch verbesserte Information für Grundeigentümer oder Nutzer vermeiden oder bereinigen lassen. Aufklärungsarbeit über die Zielsetzung von Natura 2000-Gebieten im Allgemeinen und über die Schutzbedürftigkeit bestimmter Arten und Lebensräume im Speziellen kann hier Abhilfe schaffen.

Gebietsbetreuer besitzen eine hohe Sachkunde und Detailkenntnisse zu gebietsspezifischen Naturschutzzielen, sind aber gleichzeitig auch mit den Nutzerinteressen und daraus entspringenden Anliegen oder Sorgen vertraut. Als Ortskundige Ansprechpartner sind Gebietsbetreuer gut mit allen örtlichen Akteuren vernetzt und können die Ziele von Natura 2000-Gebieten so an die unterschiedlichen Zielgruppen herantragen, dass sie dort verstanden werden.

Auch durch das Monitoring verschiedener Artengruppen erfüllen Gebietsbetreuer ein wichtiges Ziel des Natura 2000-Konzepts, weil dadurch aktuelle Erkenntnisse über das Vorkommen, die Verbreitung und die Qualität von Arten und Lebensräumen gewonnen werden und dadurch die Maßnahmenumsetzung abgesichert oder verbessert werden kann. Darüber hinaus können Gebietsbetreuer Umsetzungsprojekte oder Artenhilfsprogramme anstoßen. Auch hier zeigt sich, dass Information und Beratung von Grundeigentümern und Landwirten eine wichtige Basis für den Erfolg des Schutzkonzepts bilden.

Welche inhaltlichen Schwerpunkte in einem betreuten Gebiet gesetzt werden, hängt in hohem Maße davon ab, wie dessen Naturraum ausgestattet ist. Nachfolgend wird am Beispiel von vier unterschiedlichen Gebieten und Regionen dargestellt, in welcher Form sich die Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuer für die Schutzgebietskulisse Natura 2000 einsetzen.

AUERHÜHNER IM FICHELGEBIRGE

Schutzgebiete im Fichtelgebirge

Gebietsbetreuer: Eckardt Kasch,
Träger: Naturpark Fichtelgebirge e. V.

Das Fichtelgebirge ist eine überregional bedeutsame Tourismusregion. Eine Hauptaufgabe der Gebietsbetreuung ist deshalb die Besucherlenkung. Ein Schwerpunkt liegt in dem Vogelschutzgebiet »Schneeberggebiet und Sophienthaler/Goldkronacher Forst«. Hier lebt die letzte bayerische, außeralpine, natürliche Population von Auerhühnern. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Raufußhühner sehr störungsempfindlich sind. Menschen, insbesondere Wintersportler, stellen somit eine ernste Gefährdung für den Fortbestand der Population dar. Um dem zu begegnen, klärt der Gebietsbetreuer Langläufer und Wanderer darüber auf, wie sich ihre Anwesenheit

auf die Wildvögel auswirkt und warum in dem Vogelschutzgebiet (SPA) Wildschutzgebiete mit Wegegebot im Winterhalbjahr erlassen wurden. Durch Informationsveranstaltungen über Sinn und Notwendigkeit dieser Schutzmaßnahme will man möglichst viele Besucher für die Einhaltung des Gebotes gewinnen.

Tafeln, Warnschilder und Informationsbroschüren, die vom Gebietsbetreuer in Abstimmung mit Tourismusverband, Wandervereinen, Bergwacht und Sportverbänden entwickelt wurden, klären die Besucher über die Auerhühner und ihre Empfindlichkeiten auf und werben für ein rücksichtsvolles Verhalten im Schutzgebiet. Noch gezielter werden interessierte Naturfreunde durch Führungen und Vorträge angesprochen. Denn dabei hat der Gebietsbetreuer die Gelegenheit, die Ökologie und Bedeutung bestimmter Natura 2000-Gebiete vorzustellen und geeignete Schutzmaßnahmen zu erläutern. So lässt sich etwa die Auflichtung gleichaltriger Fichtenbestände im Spätsommer als sinnvolle Pflegemaßnahme im Lebensraum der Auerhühner einsichtig darstellen. Ohne diese Erläuterung könnte ein unbedarfter Laie die Arbeit des Försters womöglich als willkürlichen Eingriff in die Natur missverstehen. Zudem lässt sich den Besuchern vermitteln, dass von den störungsarmen Waldgebieten weitere Arten wie beispielsweise der Schwarzstorch profitieren. In Zeiten eines zunehmenden Naturtourismus tragen die Gebietsbetreuer durch gezielte Besucherlenkung dazu bei, die Schutzaufgaben in Natura 2000-Gebieten umzusetzen.

WIESENKNOPF-AMEISENBLÄULINGE IN DEN SPESSARTWIESEN

Naturpark Spessart

Gebietsbetreuer: Christian Salomon und
Torsten Ruf

Träger: Naturpark Spessart e.V.

Im Herzen des Naturparks Spessart erstreckt sich das FFH-Gebiet »Lohrbach- und Aubachtal«. Neben den klaren, von Erlen gesäumten Bachläufen – Heimat von Biber, Fischotter, Bachneunauge und Mühlkoppe – wird das Gebiet besonders durch ehemalige Wasserwiesen geprägt. In den vielfältigen Übergängen von artenreichen Flachlandmähwiesen hin zu ausgedehnten Feucht- und Nasswiesen finden sich potenzielle Lebensräume von Wiesenknopf-Ameisenbläu-



ABBILDUNG 2
Gebietsbetreuer sowie Vertreter der Bayerischen Staatsforsten und Forstverwaltung informieren Wintersportler an einem Wanderparkplatz über naturfreundliches Verhalten zum Schutze des Auerhuhns (Foto: Naturpark Fichtelgebirge e. V.).

lingen. Die örtlichen Wiesennutzungen reichen von Mahd über Schaf- und Rinderbeweidung bis zur Hobby-Pferdehaltung. Noch vor der offiziellen Fertigstellung eines FFH-Managementplans wird im Aubachtal seit 2012 ein neues Pflegekonzept umgesetzt, welches unter anderem die Förderung der Wiesenknopf-Ameisenbläulinge zum Ziel hat. In enger Abstimmung mit den Landwirten wurde ein Biotopverbundsystem aus Wiesenflächen eingerichtet, auf denen sich die Ameisenbläulinge fortpflanzen können. Entscheidender Faktor ist dabei eine Bewirtschaftungsrufe zwischen Mitte/Ende Juni und Ende August. Die Maßnahmen zeigten schnell Wirkung: Innerhalb von vier Jahren stiegen die Bestände des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings auf das Vierzehnfache an.

Auch der wesentlich seltenere Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling konnte auf neuen Habitaten nachgewiesen werden. Schlüssel zum Erfolg war der enge Austausch zwischen dem Gebietsbetreuer und den Landnutzern, der im Bedarfsfall auch zu praktikablen Kompromissen führte. Seit 2016 bieten der zuständige Gebietsbetreuer und Landwirte gemeinsame Exkursionen ins FFH-Gebiet an und erläutern die erfolgreiche Zusammenarbeit.

Weiterhin konnten in allen weiteren Kernhabitaten des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings im Landkreis Main-Spessart Erfolge



ABBILDUNG 3
Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling *Maculinea teleius* auf seiner namensgebenden Wirtspflanze im Aubachtal (Foto: Christian Salomon).

erzielt werden. Auf über zehn Hektar Gesamtfläche schlossen Landwirte nach Beratungsgesprächen mit dem Gebietsbetreuer 2016 das Vertragsnaturschutzprogramm H26 ab, das speziell auf Ameisenbläulinge ausgerichtet ist. Auch auf diesen Flächen erfolgt eine Umsetzungs- und Erfolgskontrolle durch die Gebietsbetreuer.

WIESENBRÜTERSCHUTZ IN NORDSCHWABEN

Östliches Donauried und Nördlinger Ries

Gebietsbetreuerinnen: Michaela Schneller und Judith Kronberg

Träger: BUND Naturschutz in Bayern e. V. sowie Landkreis Donau-Ries, Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried und Rieser Naturschutzverein

Michaela Schneller und Judith Kronberg sind als Wiesenbrüter-Beraterinnen in den Gebieten »Östliches Donauried« und »Nördlinger Ries« tätig. Im Rahmen des schwabenweiten Wiesenbrüter-Pilotprojektes betreuen die beiden Gebietsbetreuerinnen eine SPA-Fläche von über 3.400 Hektar. Charakterart in diesen Gebieten ist der Große Brachvogel, dessen Überleben den beiden Frauen besonders am Herzen liegt. Durch Nutzungsänderungen bedingte Verknappung von Lebensraum und Nahrung, der Druck von Beutegreifern am Boden und aus der Luft sowie zunehmende Störungen durch Wanderer und Sportler haben die Art an den Rand des Aussterbens gebracht. Michaela Schneller und Judith Kronberg suchen die Nester, gehen auf die Landnutzer zu und versuchen, sie für das Artenhilfsprogramm Wiesenbrüter zu begeistern. Dabei schützen die Landwirte selbst die Gelege des Brachvogels bei ihren Bewirtschaftungsmaßnahmen, indem sie bei der Mahd Restflächen um das Gelege herum stehen lassen. Zudem stellen die Gebietsbetreuerinnen Elektrozäune zum Schutz gegen den Fuchs auf. Durch diese Maßnahmen soll der Bruterfolg des Brachvogels stabilisiert werden. Darüber hinaus setzen sich die Wiesenbrüter-Beraterinnen für den stark gefährdeten Kiebitz ein. Neben dem Suchen und Markieren der Gelege gehört es zu ihren Aufgaben, den Landwirten Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie ihre Felder bewirtschaften können, ohne dabei die Wiesenbrüter zu gefährden.



ABBILDUNG 4
Judith Kronberg (links) und Michaela Schneller (rechts) (Foto: Isolde Miller).

LANGE RHÖN

Lange Rhön

Gebietsbetreuer: Torsten Kirchner

Träger: Wildland-Stiftung Bayern

Das FFH-Gebiet »Bayerische Hohe Rhön« zeichnet sich durch hochwertige Lebensraumtypen aus und ist Heimat für zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten. In der Langen Rhön sind es vor allem die artenreichen Bergwiesen mit bodenbrütenden Vögeln wie Birkhuhn, Bekassine und Wachtelkönig, die dem Gebiet überregionale Bedeutung verleihen. Auch die letzte bayerische Brutpopulation des Raubwürgers verdient besonderes Augenmerk. Ohne die Nutzung und Pflege durch die bäuerliche Landwirtschaft würde sich das Landschaftsbild der Rhön verändern und seine wertvollsten Elemente verlieren.

Aus diesem Grund spielt der Vertragsnaturschutz in der offenen Kulturlandschaft der Hohen Rhön eine herausragende Rolle. Weil die attraktive Landschaft auch zahlreiche Menschen anzieht, setzen die Gebietsbetreuer alles daran, die verschiedenen Arten der Freizeitnutzung mit den Schutzziele in Einklang zu bringen.

Zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten gehört es außerdem, das Monitoring der gefährdeten

Vogelarten durchzuführen beziehungsweise zu koordinieren und Landschaftspflegemaßnahmen voranzutreiben. Eine weitere fachliche Herausforderung für die Gebietsbetreuung liegt in der Bekämpfung der Vielblättrigen Lupine (*Lupinus polyphyllus*): Die ursprünglich hier nicht heimische Pflanze bindet mit Hilfe symbiontischer Bakterien gasförmigen Stickstoff und reichert damit den Boden an. Durch diese natürliche Düngung werden auf magere Böden angewiesene Arten wie Arnika oder Trollblume aus den Bergwiesen verdrängt. Um diese schützenswerten Pflanzen zu erhalten, müssen die Lupinen entfernt werden; dies geschieht durch professionelle Fachkräfte, die durch zahlreiche Ehrenamtliche unterstützt werden. Hier wie andernorts baut die aktuelle Managementplanung auf dem reichen Erfahrungsschatz und das jahrelange Monitoring der Gebietsbetreuer auf. Eine herausragende Aktion in der Langen Rhön, die mittlerweile zu einem gesellschaftlichen »Event« avanciert ist, stellt die jährliche Erfassung aller Vogelarten während der Frühjahrsbalz der Birkhühner dar. Seit nunmehr 40 Jahren erfassen mehr als 120 Beobachter, unter ihnen ausgebildete Jäger und versierte Ornithologen, gemeinsam die Avifauna der Langen Rhön.

ABBILDUNG 5
Umweltbildung:
Gebietsbetreuer
Torsten Kirchner
erklärt Schulkindern,
wie ein Moor entsteht
(Foto: Torsten Kirchner).



FAZIT

Diese vier Beispiele machen deutlich, wie vielfältig die Natura 2000-Gebiete in Bayern sind – hinsichtlich ihrer natürlichen Ausstattung, aber auch was ihre Träger und Akteure betrifft. Entsprechend vielfältig gestalten sich auch die Aufgaben der zuständigen Gebiets-

betreuerinnen und -betreuer: Mit individuellen Lösungsansätzen leisten sie ihren Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt und sorgen dafür, dass die Wertschätzung der Schutzgebiete in der Bevölkerung verankert wird.

**HANNES KRAUSS**

Jahrgang 1972

Studium der Landschaftsplanung an der TU Berlin. Von 2000 bis 2001 Mitarbeiter im Planungsbüro Steinert. Danach wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) von 2001 bis 2002. Von 2003 bis 2008 beruflicher Aufenthalt in der Schweiz, hier Anstellungen an der Hochschule für Technik Rapperswil sowie im Planungsbüro SKK Landschaftsarchitekten. Von 2008 bis 2014 Gebietsbetreuer für den Chiemsee. Seit April 2013 wieder wissenschaftlicher Mitarbeiter an der ANL.

+49 8682 8963-63

hannes.krauss@anl.bayern.de

JUDITH KRONBERG

Gebietsbetreuung Nördlinger Ries

judith.kronberg@ira-donau-ries.de

MICHAELA SCHNELLER

Gebietsbetreuung Östliches Donauried

gebietsbetreuung.bn.donau-ries@mail.de

CHRISTIAN SALOMON

Gebietsbetreuung Grünland im

Naturpark Spessart

christian.salomon@naturpark-spessart.de

TORSTEN KIRCHNER

Gebietsbetreuung Lange Rhön

torsten.kirchner@reg-ufr.bayern.de

ECKARDT KASCH

Gebietsbetreuung Schutzgebiete im

Naturpark Fichtelgebirge

eckardt.kasch@landkreis-wunsiedel.de

ISOLDE MILLER

Gebietsbetreuung Moore,

Tobel und Bodenseeufer

isolde.miller@bund-naturschutz.de

DIRK ALFERMANN

Gebietsbetreuer Chiemsee

gebietsbetreuer@chiemseegebiet.de

ZITIERVORSCHLAG

KRAUSS, H., KRONBERG, J., SCHNELLER, M., SALOMON, C., KIRCHNER, T., KASCH, E., MILLER, I. & ALFERMANN, D. (2017): Gebietsbetreuer und Natura 2000. – ANL*iege*n Natur 39(2): 209–214, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anliegen Natur](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [39_2_2017](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Gebietsbetreuer und Natura 2000 209-214](#)